



Green Jobs in der Metallindustrie

Transnationaler Wissens- und Erfahrungsaustausch zu neuen Anforderungen an Qualifikation und Kompetenzentwicklung in Unternehmen des Landes Brandenburg auf dem Weg zu nachhaltiger Entwicklung

Fortbildungs- und Trainingskonzept II Material- und Energieeffizienz für Betriebsräte

Einleitung

Im Rahmen des Projekts „Green Jobs in der Metallindustrie“ wurde ein Konzept zur Qualifizierung von Betriebsrätinnen und Betriebsräten erarbeitet und erprobt, um ihnen eine Basisqualifizierung zum Projektthema anbieten zu können.

Das besondere Interesse der Betriebsräte an dem Projektthema besteht neben der allgemeinen gesellschaftlichen Bedeutung des Themas darin, dem Druck zur betrieblichen Kostenreduzierung nicht allein und in erster Linie bei den Personalkosten zu begegnen, sondern den größten Kostenblock in der Metall- und Elektroindustrie, die Materialkosten und zusätzlich den Energiekosten in die Überlegungen zur Kosteneinsparung einzubinden.

Dabei handelt es sich um ein „Querschnittsthema“, das alle Bereiche des Betriebes und viele Bereiche der Betriebsratsarbeit betrifft.

Die Betriebsräte sollten sich dem Thema Ressourceneffizienz stellen. Damit ist nicht das Ziel zu verbinden, Betriebsräte zu besseren Verfahrenstechnikern oder Energie-Ingenieuren zu qualifizieren, sondern aktuelle, wirtschaftliche, technische und gesellschaftliche Themen betriebspolitisch aufzugreifen und mit Standort- und Arbeitsplatzsicherung sowie mit „Guter Arbeit“ zu verbinden.

Damit Betriebsrätinnen und Betriebsräte ihrem gesetzlichen Auftrag nachkommen können, ist weiterer Qualifikationsaufbau im Themenfeld Ressourceneffizienz erforderlich und hilfreich. Qualifikationsbedarfe entstehen in den drei Bereichen

- **Fachliche Qualifikationen**
Welche technischen und organisatorischen Ansätze zur Steigerung der Ressourceneffizienz im Unternehmen gibt es?
- **Soziale Qualifikationen**
Wie kann sich das Betriebsratsgremium einbringen und das Thema im Betrieb beteiligungsorientiert aufgreifen?
- **Mitbestimmungsqualifikationen**
Welche Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten kann der Betriebsrat nutzen?
Welche Möglichkeiten zum Abschluß einer Betriebsvereinbarung stehen zur Verfügung?

Zu diesem Qualifikationsaufbau will dieses Fortbildungs- und Trainingskonzept beitragen. Es verfolgt das Ziel, Betriebsrätinnen und Betriebsräte für die strategische Bedeutung des Themas Ressourceneffizienz in der Betriebspolitik und in der Gesellschaft zu sensibilisieren und zu qualifizieren.

Ziel des Moduls ist eine Basisqualifizierung für Betriebsräte anzubieten, die für das Thema sensibilisiert und zur Teilnahme an weiteren, vertiefenden Bildungsmaßnahmen motiviert.

Das Fortbildungs- und Trainingskonzept ist in vier Module gegliedert

1. Hintergründe und Grundlagen der Ressourceneffizienz
2. Fachlicher Schwerpunkt 1: Material- und Rohstoffeffizienz
3. Fachlicher Schwerpunkt 2: Energieeffizienz
4. Mitbestimmungsrechte und Handlungsmöglichkeiten des Betriebsrats

Inhalt

1	Hintergründe und Grundlagen der Ressourceneffizienz	4
2	Material- und Rohstoffeffizienz	8
3	Energieeffizienz	15
4	Mitbestimmungsrechte und Handlungsmöglichkeiten des Betriebsrats	23

1 Hintergründe und Grundlagen der Ressourceneffizienz

1.1 Globale „Mega-Trends“

5 Megatrends

- Demographische Entwicklung (Wachstum der Weltbevölkerung insgesamt, Wachstum in Asien, Rückgang in Europa, Verdoppelung in Afrika)
- Urbanisierung (Wanderung der Bevölkerung vom Land in die Städte, steigende Anzahl „Mega-Cities“ und Druck auf Umwelt (CO₂), Energiebedarf, Verkehrsaufkommen, industrielle Entwicklung)
- Globalisierung (Beschleunigung der Verflechtung der Weltwirtschaft (Finanz- und Realwirtschaft), Exporte, Direktinvestitionen,
- Ressourcenknappheit (zunehmender Energiebedarf, steigender Rohstoffbedarf, Anstieg Preise)
- Klimawandel (Treibhausgas-Emissionen, Temperaturanstieg, Erderwärmung, Auswirkung auf Öko-System)

Schlussfolgerung

Keine Alternative zu einer nachhaltigen Umgestaltung der Ökonomie, die

- wirtschaftlichen Erfolg
 - Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen
 - sozialen Zusammenhalt
 - Wahrnehmung internationaler Verantwortung
- ins ein Gleichgewicht bringt
- } Orientierungspunkte auf dem Weg, der Transformation zur Green Economy

„Green Economy“

ist eine Wirtschaftsform, die auf innovationsorientiertes, ökologisches und partizipatives Wachstum setzt

Green Economy wird von 2 Säulen getragen

- der Green Tech Branche (Umwelttechnik und Ressourceneffizienz)
- Unternehmen der klassischen Wirtschaftszweige, die eine nachhaltige Strategie verfolgen

1.2 Green Economy

Die Herausforderung

Eine Fortschreibung der bisherigen Produktions- und Konsummuster in einem Business-as-usual-Szenario gefährdet nicht nur die ökologischen Grundlagen der nachfolgenden Generationen, sondern auch Wohlstand, Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätze. Jedoch wird es ohne wirtschaftliches Wachstum nicht möglich sein, die elementaren Bedürfnisse einer wachsenden Weltbevölkerung zu befriedigen. So lautet die Schlüsselfrage, wie sich eine wirtschaftliche Entwicklung gestalten lässt, die Wachstum ermöglicht ohne langfristig die Lebensgrundlagen der Menschheit zu zerstören.

Das Konzept Green Economy

Eine Option, diese Herausforderung zu meistern, stellt die Green Economy dar. Dieses Konzept fördert umweltverträgliches Wachstum, indem die ökologischen Grenzen anerkannt und ökonomische Knappheiten und Kosten antizipiert werden. Das Konzept der Green Economy ist eingebettet in das übergeordnete Leitbild der nachhaltigen Entwicklung. Die Green Economy charakterisiert eine mit Natur und Umwelt in Einklang stehende, innovationsorientierte Volkswirtschaft und industrielle Produktion, die ökologische Risiken begrenzt und wirtschaftliche Chancen nutzt.

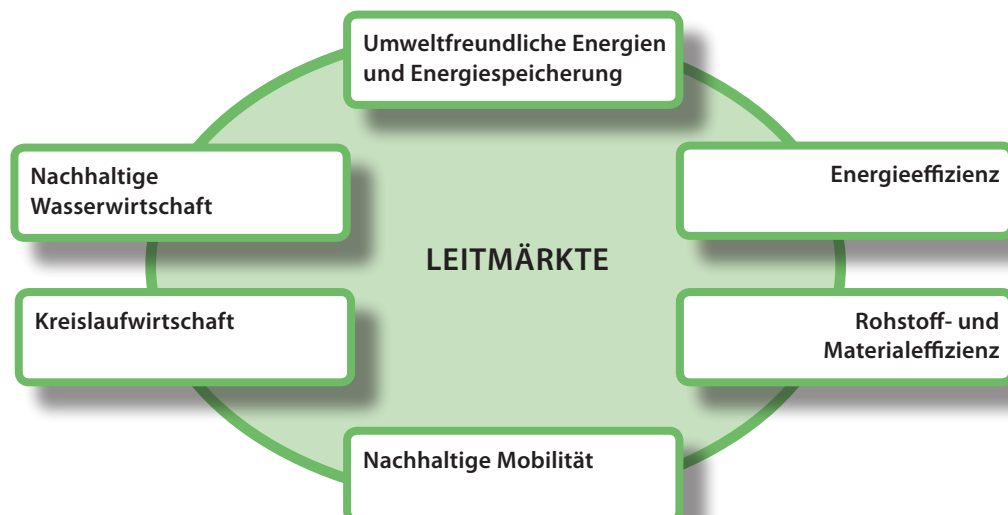
Grüne Transformation

Die Entwicklung vom Status quo hin zu einer Green Economy wird als Grüne Transformation oder Green Transformation bezeichnet. Dieser Übergang zu einer Green Economy betrifft grundsätzlich alle Bereiche und Akteure einer Volkswirtschaft.

Quelle: Auszug aus BMUB, Greentech made in Germany 4.0, Umweltechnologieatlas 2014, S. 19

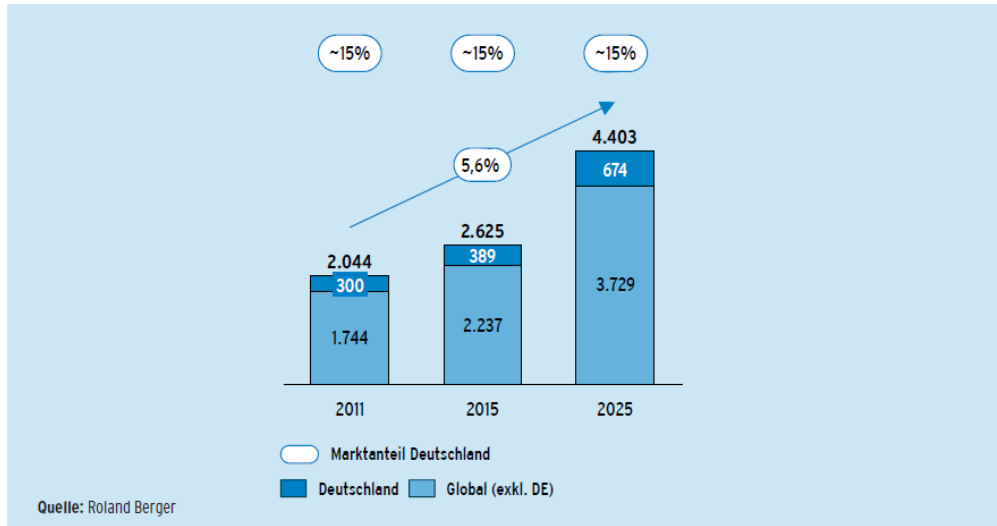
1.3 Leitmärkte

Die 6 Leitmärkte der Umwelttechnik und Ressourceneffizienz



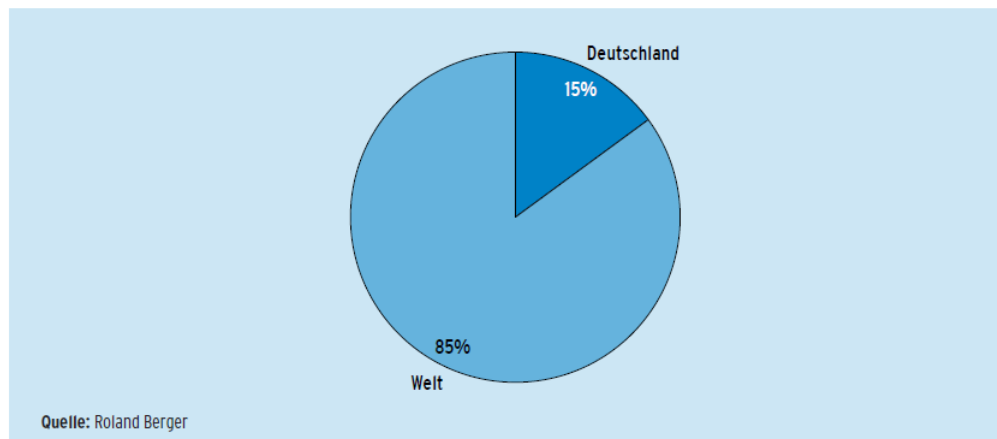
Quelle: nach BUNR, Greentech made in Germany 3.0

Abbildung 9: Wachstumsprognose des globalen Marktes für Umwelttechnik und Ressourceneffizienz 2011, 2015, 2025 (in Milliarden Euro und durchschnittliche jährliche Veränderung 2011-2025 in Prozent)



Quelle: BUNR, Greentech made in Germany 3.0

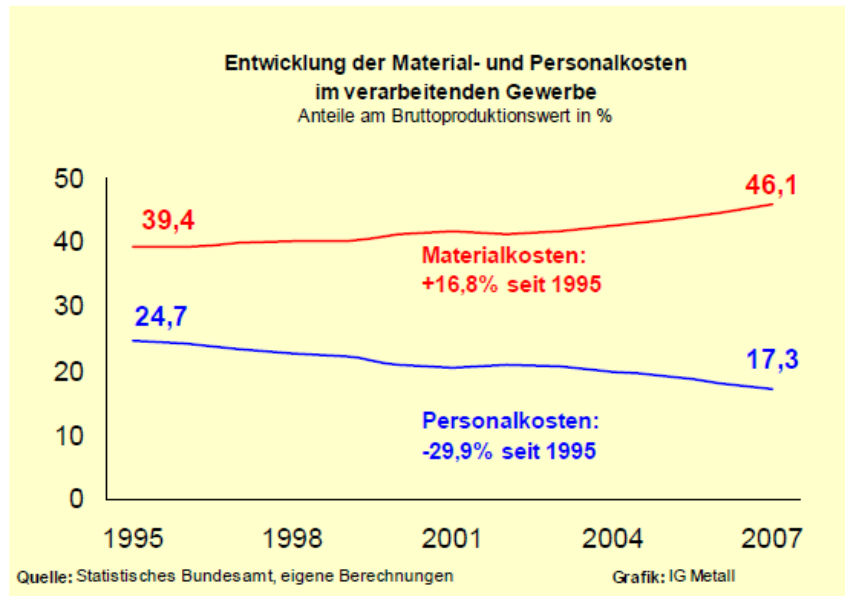
Abbildung 8: Anteil Deutschlands am globalen Markt für Umwelttechnik und Ressourceneffizienz



Quelle: BUNR, Greentech made in Germany 3.0

1.4 Interesse der Betriebsräte

Von der Arbeitsproduktivität zur Ressourcenproduktivität



A. Thomas, IG Metall, 2010

Die Chance

Ressourceneffizienz kann die betriebliche Kostenstruktur verbessern, die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen sowie Wachstums- und Beschäftigungsimpulse auslösen.

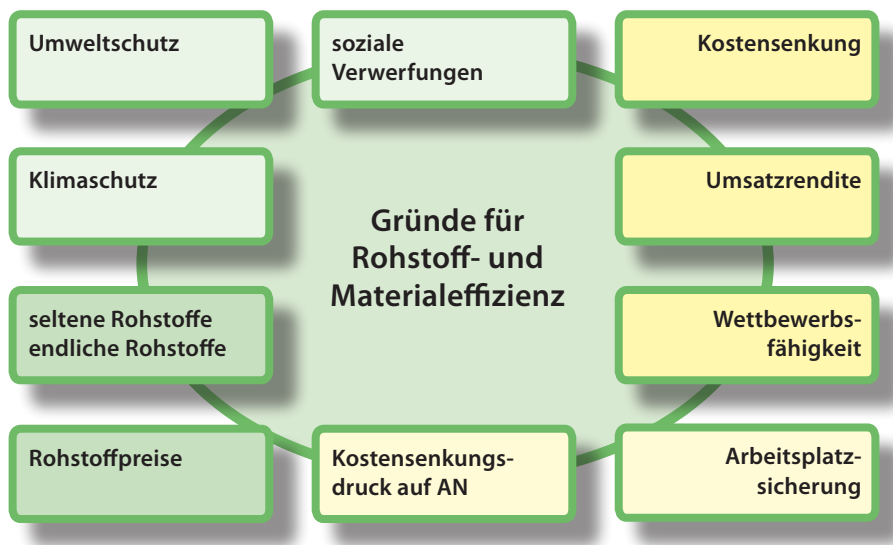
Ressourceneffizienz kann als Investition in moderne Arbeitsplätze verstanden werden, die Beschäftigung sichert, die Umwelt schützt, dem Anspruch nachhaltigen Wirtschaftens gerecht wird und die Wettbewerbsfähigkeit erhöht.

Das Interesse des Betriebsrates

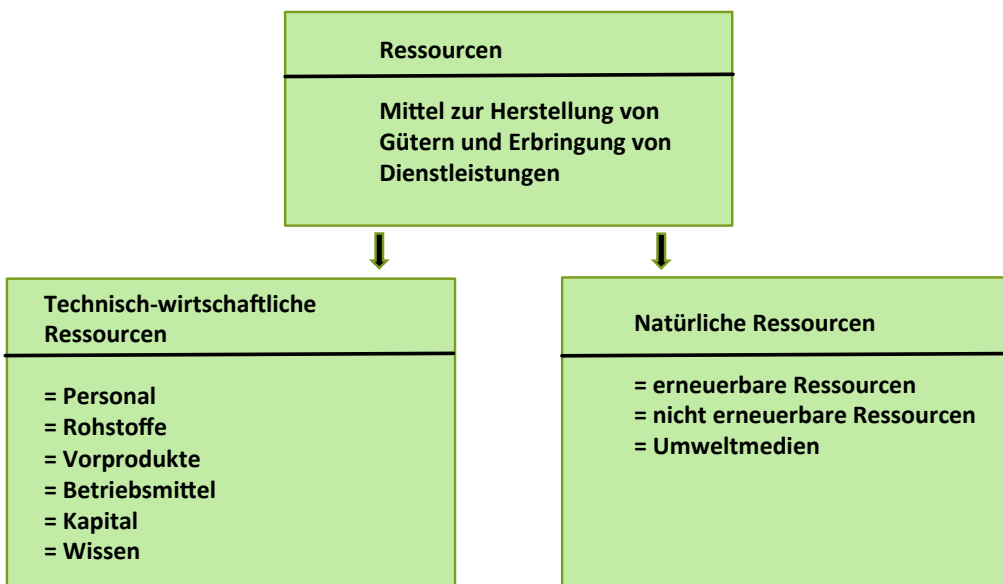
- Standort- und Arbeitsplatzsicherung.
- Einsparung von Material-, Rohstoff- und Energiekosten anstatt Personalkosten.
- Betriebsräte und Beschäftigte verfügen über praxisnahe Fachkenntnis und Erfahrungen, wo und wie Maßnahmen zur Steigerung der Ressourceneffizienz im Betrieb ansetzen und umgesetzt werden können.
- Dazu sollten geeignete Beteiligungsformen gefunden und die Möglichkeiten des Wirtschaftsausschusses und des Aufsichtsrats genutzt werden.

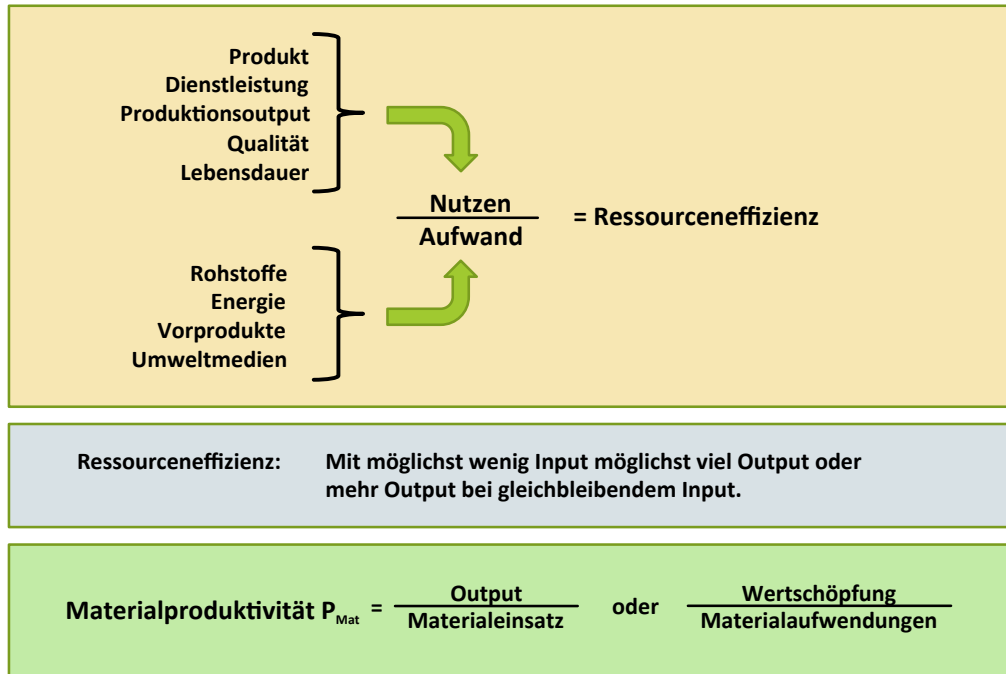
2 Material- und Rohstoff-Effizienz

Gute Gründe - Beispiele



2.1 Begriffsbestimmung - Ressourcen





2.2 Potenziale

Potenzial Materialeinsparungen in %	1% - 5%	6% - 10%	> 10%
Fahrzeugbau (Anteil Betriebe)	54%	23%	54%
Maschinenbau (Anteil Betriebe)	40%	34%	40%
Elektroindustrie (Anteil Betriebe)	43%	22%	43%
Metallerzeugung und -bearbeitung	46%	35%	46%
H.v. Metallerzeugnissen (Anteil Betriebe)	44%	24%	44%
Holzgewerbe (Anteil Betriebe)	44%	15%	44%
Materialkosteneinsparpotenzial in Mio. €, 2008			

Quelle: FHG ISI, Mitteilungen Jan. 2012, Ausgabe 59

2.3 Handlungsbedarfe

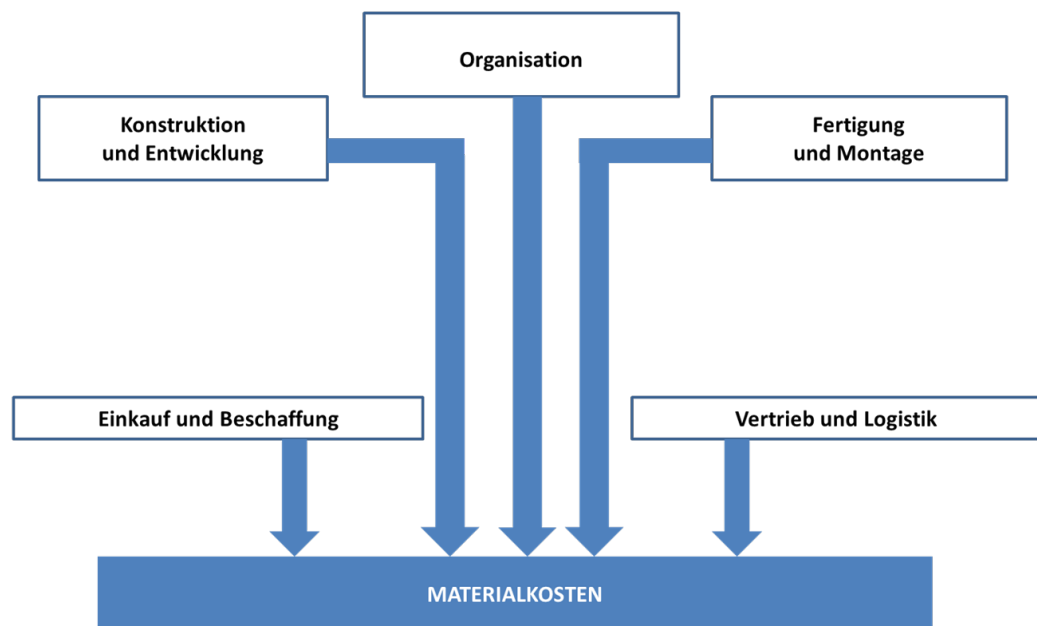
Handlungsbedarfe aus der Sicht der Unternehmen

Beispiel

- Erfahrung des RKW aus der Materialeffizienzberatung:
68% der Unternehmen sehen Handlungsbedarfe.
- VDI ZRE-Studie 2011:
Fast 84% der befragten Unternehmen gaben an, noch nicht sämtliche Potenziale der Ressourceneffizienz ausgeschöpft zu haben.

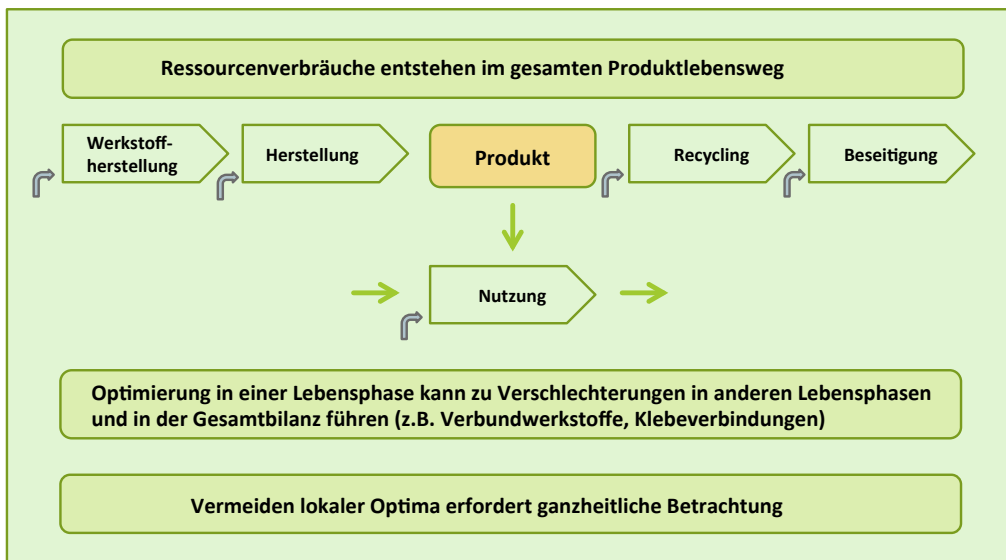
2.4 Wertschöpfungskette

Ansatz zur Materialeinsparung entlang der Wertschöpfungskette



Quelle: nach RKW, Faktenblatt 3/2011, Methoden Materialeffizienz

2.5 Produktlebensweg



Quelle: nach C. Oberender, Ressourceneffizienz in der Produktion, Vortrag am 01.12.2012

2.6 Ansätze zur Steigerung der Ressourceneffizienz

Produktionsprozess	Produktentwicklung	Umfeld der Produktion
Prozessauswahl Parameter - Optimierung Prozessentwicklung Prozessoptimierung Verschnittoptimierung Arbeitsanleitungen etc.	Materialsubstitution Leichtbauweise Recyclinggerechtigkeit Produkt-Service-Systeme Dokumentation etc. Vision: „Cradle to Cradle“	Disposition / Lagerhaltung Verpackung Transport Reinigung/Reinigungsmittel Wasserverbrauch etc.

Quelle: nach W. Maass, vdi, Ressourceneffizienz, 2013

2.6 Ressourceneffizienz – Cradle to cradle

- Grundsatz: Produkte / Güter werden aus Materialien hergestellt, die am Ende des Produktlebenswegs wieder in den biologischen oder technischen Kreislauf zurück kehren und als Material für neue Produkte verwendet werden können.
- Vorteile: Ressourcenschonung, Kostensenkung, betrieblicher Umweltschutz, Gefahrstoffreduzierung.
- Bereits heute gibt es über 2000 Cradle-to-Cradle Produkte in der Industrie/Gesamtwirtschaft.
- Skandinavische Länder, die Niederlande und Österreich nutzen diese Potenziale bereits stärker. In der Automobilindustrie gibt es Arbeitsgruppen zu diesem Thema.
- Potenziale / Beispiele:
Die Stahlkarosse eines Autos enthält über 50 Legierungen, darunter seltene Rohstoffe bzw. Legierungen, die nicht wieder gewonnen werden.
Eine Waschmaschine, die anstatt 100 nur noch 3 Kunststoffarten enthält, die wiederverwertbar sind.
Möbelhersteller in USA, Autoreifen.

Quelle: nach IG Metall / EPEA, Broschüre Cradle to Cradle

2.7 Mitarbeiterbeteiligung

Tipps des VDI Zentrums Ressourceneffizienz und Klimaschutz

Mitarbeiter wissen genau, was und warum sie etwas machen

- sie kennen Schwachstellen und Optimierungspotenziale
- empfohlen wird das Beschaffen von Prozessinformationen mit den Mitarbeitern

Prozessoptimierung statt Suche nach dem Schuldigen

- Unterstützen innovationsfreudiger Mitarbeiter
- Stärken / Unterstützen des KVP / Change-Managements

Optimieren des Gesamtsystems statt einzelner Prozesse

- Erkennen von Reibungsverlusten zwischen Abteilungen und an den Prozessschnittstellen

Betroffene zu beteiligten machen

- Kommunikation von Effizienzpotenzialen
- Mitarbeiter möchten Sinn und Ziele von Veränderungen verstehen
- Mitarbeiter möchten mitreden

Erhöhung der Umsetzungsakzeptanz

- Umsetzungsmöglichkeiten gemeinsam diskutieren
- jede Neuerung ist mit erhöhtem Aufwand verbunden

Erhöhung der Umsetzungskompetenz

- ggf. erforderliche Schulungsmaßnahmen erarbeiten

Quelle: C. Oberender, Ressourceneffizienz in der Produktion, Vortrag am 01.12.2012

2.8 Interesse des Betriebsrats

Standort- und Arbeitsplatzsicherung durch

- innovative, umweltverträgliche Produkte und die Entwicklung neuer Produkte,
- sparsamen Ressourceneinsatz,
- Produkt- und Verfahrensinnovationen

Gute Arbeit durch schadstoffarme Produkte und Produktionsprozesse

Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch rationelle Energienutzung

Beteiligung der Beschäftigten an Innovationen und deren Ergebnissen

Entlastung von Druck auf die Lohnkosten durch Senkung der Material- und Energiekosten

2.9 Vertiefender Ressourcen-Check

Zur Vertiefung



Inhalt

- Ressourcen-Check (Software)
- Ressourceneffizienz – Gute Praxis im Betrieb (Broschüre mit betrieblichen Beispielen)
- Musterpräsentation Ressourceneffizienz im Betrieb
- Bausteine für eine Betriebsvereinbarung zum betrieblichen Vorschlagswesen

2.10 Handlungsmöglichkeiten des Betriebsrats - Übersicht

- Müssen im BR die besseren Ingenieure sitzen? Welchen Einfluss kann ein BR nehmen?
- Ressourceneffizienz-Projekte anstoßen, ganzheitliche Sicht einbringen
- Ressourceneffizienz-Projekte im Interesse der Beschäftigten beeinflussen / gestalten
- Mitarbeiterbeteiligung organisieren
- Betriebliche Kooperationspartner gewinnen
- Betriebliche Innovationsprojekte und -strukturen zur Ressourceneffizienz nutzen
- Zugang über das Betriebliche Vorschlagswesen (BVW) eröffnen
- Die Möglichkeiten des Wirtschaftsausschuss nutzen
- Informationsstrategie für die Belegschaft erarbeiten
- Betriebliche Ausschüsse nutzen / einsetzen (z.B. Innovationsausschuss)
- Die eigene Arbeit und Qualifikationsentwicklung auf das Querschnittsthema einstellen
- Ressourceneffizienz im Betrieb regeln – Betriebsvereinbarung

Beispiele

Wirtschaftsausschuss / Monatsgespräche

- Thema auf die Tagesordnung setzen (als Einstieg, kontinuierlich)
- Kennzahlen und Informationen zu Ressourceneffizienz abfragen
- Auswertungen beraten
- Stellenwert in Unternehmensstrategie beraten
- Leitbild, CSR-Projekt, Ethik-Code

Betriebliches Vorschlagswesen (BVW) nutzen

- BVW bei Bedarf reaktivieren
- Ideenmanagement und Beteiligungsorientierung organisieren
- Motivation fördern, Prämierung, Boni
- Regelung des BVW per Betriebsvereinbarung auf den aktuellen Stand bringen

Projekte anstoßen und mitgestalten

- Arbeitsplatzsicherung und Wettbewerbsfähigkeit durch Ressourceneffizienz thematisieren
- positive Beispiele einbringen
- Ideen und Vorschläge der Belegschaft (Werker, Techniker und Ingenieure) aufgreifen, abgelehnte Ideen überprüfen
- Impulse und Projektansätze „von Außen“ prüfen und wahrnehmen
- Verwendung positiver Projektergebnisse im Interesse der Beschäftigten regeln

3 Energieeffizienz

3.1 Definitionen

Energieeffizienz

Verhältnis von Energieaufnahme zu Energienutzen in einem System. Je höher der genutzte Anteil der zugeführten Energie, umso höher ist die Energieeffizienz. Ziel von Effizienzmaßnahmen ist es, den gewünschten Nutzen mit möglichst geringem Energieeinsatz zu erreichen.

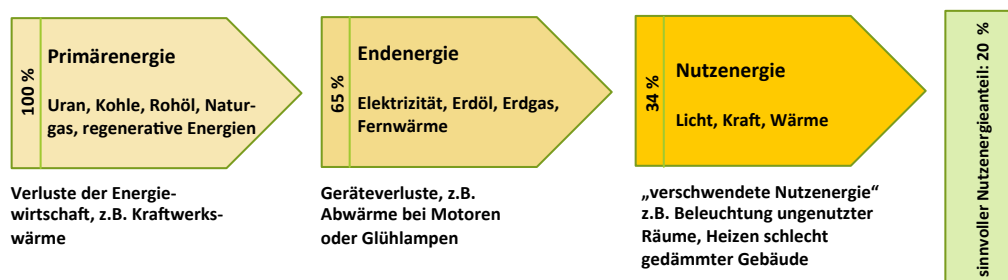
Typische Kennziffern (Beispiele):

- Energiebedarf pro Produkt (kWh pro Stück)
- Energiebedarf pro Fläche (kWh pro m²)
- Energiebedarf pro Mitarbeiter (kWh pro MA)
- Energiekostenanteil am Umsatz
- Energiekostenanteil an den Herstellungskosten

Lebenszyklus-Kosten

Die Anschaffungskosten einer Maschine / Anlage können oft nur einen Bruchteil der Gesamtkosten über die gesamte Nutzungszeit ausmachen. Daher sollten nicht nur die Anschaffungskosten, sondern die spezifischen Kosten, (Bsp. Betriebskosten) über den gesamten Lebenszyklus betrachtet werden.

Transport- und Wandlungsverluste



Der Ansatzpunkt für Energieeffizienz-Maßnahmen im Unternehmen liegt zwischen der Endenergie, die dem Betrieb von den Energielieferanten zur Verfügung gestellt wird, und der Nutzenergie, die betrieblich daraus gewonnen wird sowie deren effizienter Nutzung

3.2 Ansatzpunkte

Wirtschaftliche aussichtsreiche Ansatzpunkte für Energieeffizienz bieten sog. Querschnittstechnologien z.B.

Beleuchtung
Wärmedämmung
Gebäudeautomation
Heizung
Lüftung, Klimatisierung, Kühlung
Blindstromkompensation
Elektromotoren, Antriebe, Pumpensysteme
Energieoptimierte EDV - Green IT

Druckluft
Industrieöfen
Trocknungstechnik
Wärmerückgewinnung
Kraft-Wärme-Kopplung
Fuhrpark und Logistik
Lastmanagement

Quelle: nach RKW, Produktivität für kleine und mittlere Unternehmen, 2012, S.45

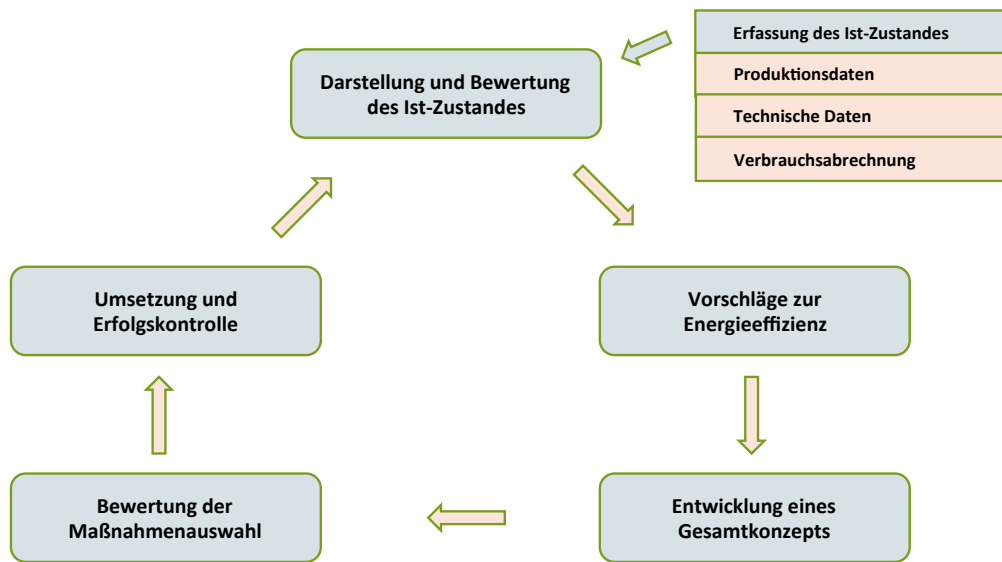
3.3 Vorgehensweise bei der Maßnahmeentwicklung

Vorgehensweise bei der Maßnahmeentwicklung zur Energieeffizienz

- 1 Vermeidung von Energienutzung (z.B. eines Wärmebedarfs)
- 2 Verringerung des Energiebedarfs (z.B. durch mechanische anstelle thermischer Trocknungsverfahren)
- 3 Reduktion von Wandlungsverlusten (z.B. Einsatz effizienterer Motoren)
- 4 Anpassung der Temperaturniveaus (z.B. verschiedener Produktionsstufen)
- 5 Steigerung der Wirkungsgrade von Umwandlungsprozessen
- 6 Vernetzung und Integration von Energieströmen (z.B. durch Nutzung von Abwärme und Abgase)

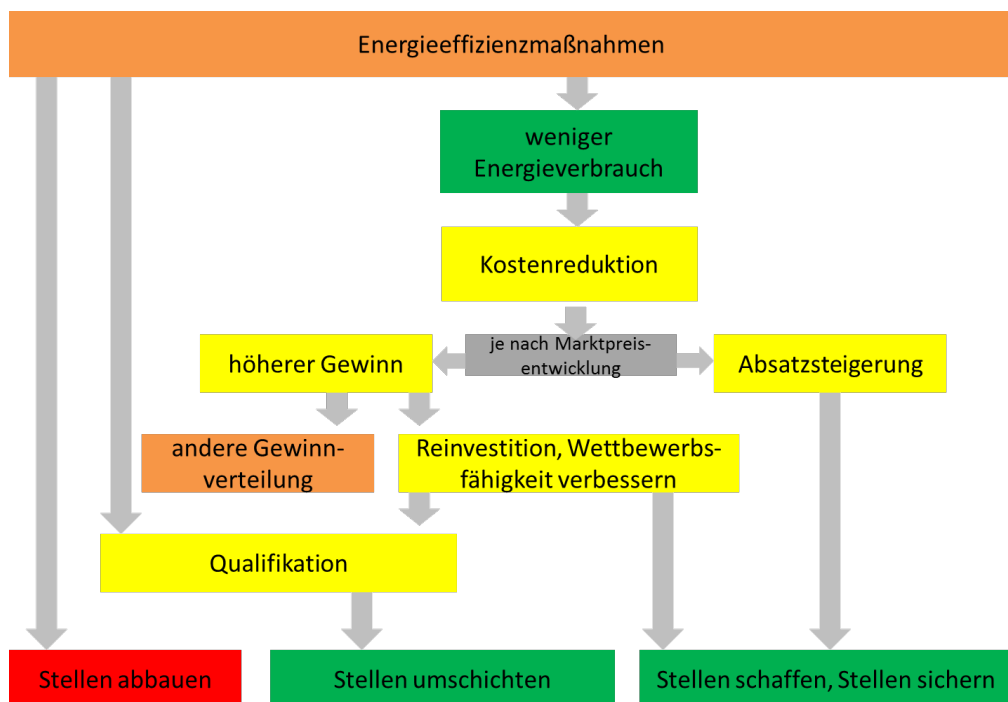
Quelle: nach RKW, Produktivität für kleine und mittlere Unternehmen, 2012, S.44

3.4 Vorgehensweise zur Durchführung von Energieeffizienzmaßnahmen



HMWVL: nach Praxisleitfaden Energieeffizienz in der Produktion, 2009, S. 10

3.5 Beschäftigungseffekte



IG Metall: Aktiv werden für Energieeffizienz, S. 14

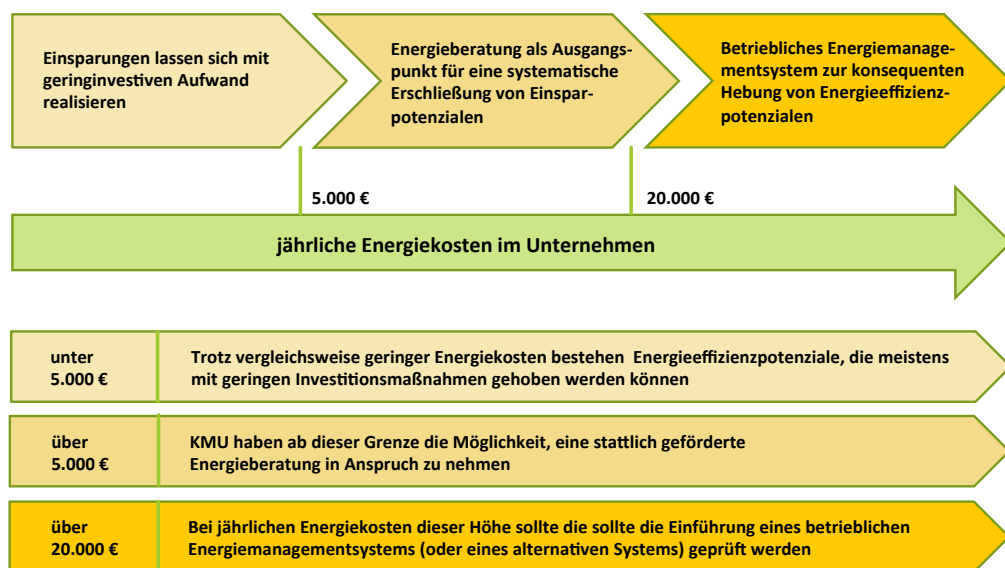
3.6 Einfluß- / Erfolgsfaktoren

Tabelle: Einflussfaktoren für die Umsetzung von Energiemaßnahmen

Begünstigende Faktoren	Hemmnisse
<ul style="list-style-type: none"> • Energieberatung durch externen Berater • Regionaler Erfahrungsaustausch mit anderen Unternehmen • Bildung von Energiekennzahlen und Vergleich mit anderen Unternehmen • Weiterbildung eines oder mehrerer Mitarbeiter/innen im Bereich Energieeffizienz • Regelmäßiges Energiecontrolling • Interesse der Geschäftsleitung an Energiefragen • Motivierte, energiebewusste Mitarbeiter/innen • Erwartete Kostensenkung und Wettbewerbssteigerung • Öffentliche Förderung (zinsgünstige Darlehen, Zuschüsse) • Ernennung eines internen Energiebeauftragten oder Energiemanagers • Erwartete Imagevorteile 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitmangel, hohe Arbeitsbelastung • Mangelndes Wissen über Energiesparmöglichkeiten • Zu lange Amortisationszeiten bei investiven Maßnahmen • Fehlendes Kapital für investive Maßnahmen • Fehlende Kenntnis über Anbieter energiesparender Technologien • Stellenwert der Energiekosten ist nachrangig • Verantwortlichkeit für Energiefragen nicht eindeutig geregelt • Fehlende Motivation der Mitarbeiter/innen

Quelle: IHK Schleswig-Holstein (2007): Energieeffizienz in produzierenden Unternehmen, Hemmnisse, Erfolgsfaktoren, Instrumente IG Metall: Aktiv werden für Energieeffizienz, S. 14

3.7 Energiemanagement in KMU – empfohlene Maßnahmen



Quelle: nach DENA, Energieeffizienz in KMU

3.8 Maßnahmen mit geringen Investitionen

Checkliste: Nicht- und Gering-investive Maßnahmen			
Organisation	Einführung Energiemanagement, -controlling	Mitarbeiter schulen und sensibilisieren für Energieeinsparungen	
Druckluft	Nacht-, Wochenend- und Ferienabschaltung	Regelmäßige Wartung	System auf Leckagen prüfen und ggf. erneuern
Dampfnetz	Nacht-, Wochenend- und Ferienabschaltung	Regelmäßige Wartung	Regelmäßige Prüfung der Kondensatableiter
Anlagen, Geräte	Nacht-, Wochenend- und Ferienabschaltung	Reduktion der Betriebsstunden, Verringerung Stand-by-Verluste der Bürogeräte	Regelmäßige Wartung
Heizung	Nacht-, Wochenend- und Ferienabschaltung	Regelmäßige Wartung	Optimierung Heizperiode
Brauchwarmwasser	Nacht-, Wochenend- und Ferienabschaltung	Regelmäßige Wartung	Installation von Mengengeräten für Warmwasserverbraucher
Verwaltung, Büro	Rechner-, Drucker-, Faxabschaltungen	Absenken der Solltemperatur in den Büros	Verringerung Stand-by-Verluste
Beleuchtung	Nacht-, Wochenend- und Ferienabschaltung	Regelmäßige Wartung	Reduktion von Betriebsstunden der Außenbeleuchtung und -präsentation
Lüftung, Klimatisierung	Nacht-, Wochenend- und Ferienabschaltung	Regelmäßige Wartung	Reduktion der Betriebsstunden der Klimaanlage
Wasser	Erneuerung und Austausch von Duschköpfen und Perlatoren	Reduktion des Kaltwasserdrucks	

Quelle: Bremer Energie-Konsens, S. 30

3.9 Ablaufschema einer Energieberatung

Initialberatung

1. Suche und Auswahl des Energieberaters
2. Erstgespräch: Festlegung der Beratungsziele und des Vorgehens
3. Ortsbegehung des Energieberaters
4. Zusammenstellung von Daten durch das Unternehmen
5. Bewertung der Daten, erste Maßnahmenvorschläge und Abschlußbericht des Energieberaters
6. Entscheidung über das weitere Vorgehen

Detailberatung

1. Besprechung mit dem Energieberater
2. Datenerhebung und Messungen durch den Energieberater
3. Entwicklung energetischer Optimierungsmaßnahmen durch den Energieberater
4. Bewertung und Priorisierung durch den Energieberater
5. Übergabe des Energiesparkonzepts
6. Entscheidung über das weitere Vorgehen

Quelle: nach DENA, Energieeffizienz in KMU

3.10 Energiemanagementsystem (EnMS)

Vorteile eines EnMS

- Systematisches Controlling der Energieverbräuche und –kosten
- Transparenz der Energieverbräuche und –kosten in den Produktionsbereichen und Abteilungen
- Verursachergerechte Zuordnung der Kosten
- schnelle Erkennung signifikanter Änderungen im Energieverbrauch
- Übersicht über die betriebseigene Energieversorgung
- Verbesserung der Anlagentechnik, Investition in innovative Technologien
- Sensibilisierung und Motivation der Mitarbeiter
- Reduzierung der CO2 Emissionen

3.11 Energieberatung in Brandenburg

- Die ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB) ist Trägerin der EnergieSpar-Agentur des Landes Brandenburg. Das ZAB Energieteam berät Unternehmen zu allen Fragen des effizienten Einsatzes von Energie.
- ZAB Energie bietet im Auftrag des Landes Brandenburg unabhängige Energieberatungen für Industrie und Gewerbe an.
 - Eintägige Initialberatungen werden auf Anfrage für gewerbliche Unternehmen kostenlos durchgeführt. In ihrem Rahmen können technische Möglichkeiten und Umsetzungsstrategien zur Verbesserung des Energieeffizienz und zu Senkung des Energieverbrauchs besprochen werden.
 - Maßnahmebezogen können Fördermöglichkeiten recherchiert werden.
 - Weitergehende Detailuntersuchungen werden zu marktüblichen Preisen angeboten.

Kontakt: www.zab-energie.de

3.12 Checkliste für den Betriebsrat

Fragen des Betriebsrats an die Geschäftsführung		Fragen des Betriebsrats an sich selbst	
1. Energie-Beratung			
	Ist ein Energieberater ausgewählt / beauftragt?		War der BR informiert / beteiligt?
	Wurde eine Förderung für die Energieberatung beantragt?		
	Wurde eine Initialberatung durchgeführt?		
	Wurde die Notwendigkeit einer / mehrerer Detailberatungen geprüft?		

2. Energie-Management		
	Gibt es im Unternehmen einen Energie-Beauftragten?	War der BR informiert / beteiligt?
	Ist eine Energie (Einspar) Team eingesetzt?	War der BR informiert / beteiligt?
	Sind die Energiepolitik und Energieziele im Unternehmen definiert?	War der BR beteiligt? Gibt es eigene Energie-Ziele des BR?
	Werden Energie-Daten regelmäßig und systematisch erfaßt?	
	Werden die Energiedaten regelmäßig ausgewertet?	Sind dem BR die Ergebnisse bekannt?
	Werden Maßnahmen zur Energie-Einsparung identifiziert, bewertet und dokumentiert?	Ist der BR beteiligt?
	Sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv in das Energiemanagement einbezogen?	Was kann der BR zur Mitarbeiterbeteiligung beitragen?
	Ist das Energiemanagement Teil des Betrieblichen Vorschlagswesens (BVW)?	Wie kann "Energie-Einsparung" in das BVW einbezogen werden?
	Wird die Energie-Strategie regelmäßig mit dem Betriebsrat beraten?	Wie kann sich der BR für diese Beratung qualifizieren?
3. Förderung und Finanzierung		
	Werden Förderprogramme systematisch auf Anwendbarkeit geprüft?	
	Wurde eine Beratung zu Finanzierungsmodellen genutzt?	
4. Lufttechnik		
	Sind die Anlagen an den tatsächlichen Bedarf angepaßt?	
	Wurden Möglichkeiten zur Wärme-Rückgewinnung geprüft?	
5. Beleuchtung		
	Sind Bewegungsmelder im Einsatz?	Gibt es Kritik / Vorschläge der Mitarbeiter zur Verbesserung der Beleuchtung?
	Sind Tageslichtnutzung und Tageslichtsteuerung optimiert?	
6. Informationstechnologie		
	Ist ein zentrales Powermanagement eingeführt?	
	Sind die Mitarbeiter für einen effizienten Umgang mit Energie sensibilisiert / qualifiziert?	Wie kann der BR die Qualifizierung initiieren / durchsetzen?
	Werden Maßnahmen zur optimierten Serverauslastung und zum Einsatz effizienter Endgeräte geprüft?	
7. Prozesswärme		
	Wird verbesserte Dämmung zur Einsparung von Energie geprüft / genutzt?	
	Werden die Potenziale zur Nutzung von Abwärme erfaßt und bewertet?	
8. Pumpen		
	Sind Förderaufgabe und Pumpenleistung an den tatsächlichen Bedarf angepaßt?	
	Wird der Austausch überdimensionierter Pumpen geprüft / durchgeführt?	
9. Druckluft		
	Sind das Druckniveau und die Druckluftqualität an den tatsächlichen Bedarf angepasst?	
	Gibt es ein Programm zur regelmäßigen Überprüfung von Leckagen?	
	Werden Leckagen zeitnah beseitigt?	

3.13 Vier Maßnahmebündel für die Betriebsratspraxis → Energieeffizienz

**Informationen einholen,
Wissen ausbauen
und weitergeben**

Gespräche mit GF, betrieblichen Experten und Kollegen, betriebliche Kommunikationsstrukturen nutzen, externe Spezialisten, Internet-Recherche, Betriebs-Navigator und Checklisten nutzen, Seminare

**Energieeffizienz-
maßnahmen anstoßen**

eigene Ideen und Vorschläge entwickeln, mit betrieblichen Spezialisten zusammenarbeiten, in Projektgruppen mitarbeiten, externe Spezialisten einbeziehen, Förderung nutzen

**Mitarbeit an einer
Unternehmensstrategie
Energieeffizienz**

Standards definieren – auch für Zulieferer, mittelfristige Perspektive entwickeln, betriebliche Ausschüsse und Betriebsratsausschüsse einrichten, Vorschlagswesen nutzen, Betriebsvereinbarung abschließen

**Veränderungen
im Sinne der Belegschaft
gestalten**

Auswirkungen der Energieeffizienz regeln, Verwendung des Gewinns/der Einsparung, Veränderung der Arbeit, Informationspolitik, Nachteilsvermeidung

Quelle nach IG Metall: Aktiv werden für Energieeffizienz

4 Mitbestimmungsrechte und Handlungsmöglichkeiten des Betriebsrats

4.1 Interesse des Betriebsrats

Die Chance: Ressourceneffizienz kann die betriebliche Kostenstruktur verbessern, die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen und Wachstums- und Beschäftigungsimpulse auslösen.

Ressourceneffizienz kann als Investition in moderne Arbeitsplätze verstanden werden, die Beschäftigung sichert, die Umwelt schützt und die Wettbewerbsfähigkeit erhöht.

Das Interesse des Betriebsrates

- Standort- und Arbeitsplatzsicherung.
- Einsparung von Material-, Rohstoff- und Energiekosten anstatt Personalkosten.
- Betriebsräte und Beschäftigte verfügen über praxisnahe Fachkenntnis und Erfahrungen, wo und wie Ressourceneffizienz im Betrieb ansetzen und umgesetzt werden kann.
- Dazu sollten geeignete Beteiligungsformen gefunden und die Möglichkeiten des Wirtschaftsausschusses und des Aufsichtsrats genutzt werden.

4.2 Der rechtliche Rahmen

§ 80 BetrVG „Allgemeine Aufgaben“ (Maßnahmen, die dem Betrieb und der Belegschaft dienen, Maßnahmen des betrieblichen Umweltschutzes)

(1) Der Betriebsrat hat folgende allgemeine Aufgaben:

1. darüber zu wachen, dass die zugunsten der Arbeitnehmer geltenden Gesetze, Verordnungen, Unfallverhütungsvorschriften, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen durchgeführt werden;
8. die Beschäftigung im Betrieb zu fördern und zu sichern;
9. Maßnahmen des Arbeitsschutzes und des betrieblichen Umweltschutzes zu fördern.

§ 89.3 BetrVG Maßnahmen des betrieblichen Umweltschutzes

Der Betriebsrat hat sich dafür einzusetzen, dass die Vorschriften (...) über den betrieblichen Umweltschutz durchgeführt werden.

Als betrieblicher Umweltschutz sind alle personellen und organisatorischen Maßnahmen sowie alle betrieblichen Bauten, Räume, technische Anlagen, Arbeitsverfahren, Arbeitsabläufe und Arbeitsplätze betreffenden Maßnahmen zu verstehen, die dem Umweltschutz dienen.

§ 92a Beschäftigungssicherung

- (1) Der Betriebsrat kann dem Arbeitgeber Vorschläge zur Sicherung und Förderung der Beschäftigung machen. Diese können insbesondere eine flexible Gestaltung der Arbeitszeit, die Förderung von Teilzeitarbeit und Altersteilzeit, neue Formen der Arbeitsorganisation, Änderungen der Arbeitsverfahren und Arbeitsabläufe, die Qualifizierung der Arbeitnehmer, Alternativen zur Ausgliederung von Arbeit oder ihrer Vergabe an andere Unternehmen sowie zum Produktions- und Investitionsprogramm zum Gegenstand haben.
- (2) Der Arbeitgeber hat die Vorschläge mit dem Betriebsrat zu beraten. Hält der Arbeitgeber die Vorschläge des Betriebsrats für ungeeignet, hat er dies zu begründen; in Betrieben mit mehr als 100 Arbeitnehmern erfolgt die Begründung schriftlich. Zu den Beratungen kann der Arbeitgeber oder der Betriebsrat einen Vertreter der Bundesagentur für Arbeit hinzuziehen.

§ 106 Wirtschaftsausschuss

Der Wirtschaftsausschuss hat die Aufgabe, wirtschaftliche Angelegenheiten mit dem Unternehmer zu beraten und den Betriebsrat zu unterrichten.

Zu den wirtschaftlichen Angelegenheiten im Sinne dieser Vorschrift gehören insbesondere

3. das Produktions- und Investitionsprogramm;
5. Fabrikations- und Arbeitsmethoden, insbesondere die Einführung neuer Arbeitsmethoden;
- 5a. Fragen des betrieblichen Umweltschutzes

§ 28 Übertragung von Aufgaben auf Ausschüsse (zur Bildung eines Umweltausschuss nutzen)

- (1) Der Betriebsrat kann in Betrieben mit mehr als 100 Arbeitnehmern Ausschüsse bilden und ihnen bestimmte Aufgaben übertragen. Für die Wahl und Abberufung der Ausschussmitglieder gilt § 27 Abs. 1 Satz 3 bis 5 entsprechend (...)

§ 88 BetrVG Freiwillige Betriebsvereinbarung

Durch Betriebsvereinbarung können insbesondere geregelt werden

- 1a. Maßnahmen des betrieblichen Umweltschutzes;

§ 80.2 BetrVG „Interner Sachverstand“

„(...) Soweit es zur ordnungsgemäßen Erfüllung der Aufgaben des Betriebsrats erforderlich ist, hat der Arbeitgeber ihm sachkundige Arbeitnehmer als Auskunftspersonen zur Verfügung zu stellen; er hat hierbei die Vorschläge des Betriebsrats zu berücksichtigen, soweit betriebliche Notwendigkeiten nicht entgegenstehen“ ...

§ 80.3 BetrVG „Externe Sachverständige“

Der Betriebsrat kann bei der Durchführung seiner Aufgaben nach näherer Vereinbarung mit dem Arbeitgeber Sachverständige hinzuziehen, soweit dies zur ordnungsgemäßen Erfüllung seiner Aufgaben erforderlich ist.

4.3 Handlungsmöglichkeiten des Betriebsrats

- Betriebliche Bestandsaufnahme
- Eigenqualifizierung
- Festlegung eigener Schwerpunkte und Forderungen
- Identifizierung und Kooperation mit internen und externen Partner
- Bildung von Ausschüssen, Nutzung vorhandener Ausschüsse
- Nutzung der üblichen betrieblichen Gesprächskontakte mit der GF und betrieblichen Spezialisten
- Prüfung laufender betrieblicher Projekte, ggf. Beteiligung
- Initiierung weiterer betrieblicher Projekte mit Beteiligung des BR und der Belegschaft
- Nutzung des Vorschlagswesens (BVW) zur Generierung innovativer Ideen
- Betriebsvereinbarung(en) abschließen

4.4 Das betriebliche Vorschlagswesen (BVW)

- **Definition: Das BVW umfasst alle Verfahrensweisen und Methoden, mit deren Hilfe Vorschläge von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zur Verbesserung des betrieblichen Arbeitsprozesses sowie der Produkte angeregt, gesammelt, ausgewertet und bewertet werden.**
- **Dabei geht es nicht nur um technische Vorschläge, sondern auch um soziale und organisatorische Verbesserungsvorschläge (z.B. Arbeitsorganisation, Umweltschutz, Gesundheitsschutz etc.).**
- Eine Verpflichtung des Arbeitgebers, betriebliche Verbesserungsvorschläge finanziell zu prämiieren, besteht im Regelfall nicht.
- Ausnahmen nach dem „Gesetz über Arbeitnehmererfindungen“
 - AN-Anspruch auf Vergütung einer patent- oder gebrauchsmusterfähigen „Diensterfindung“ oder „freien Erfindung“
 - oder einem Vorschlag, der dem AG eine vergleichbare Vorzugsstellung verschafft
 - Rechtsprechung: Anspruch auch bei technischen Vorschlägen, die einen „nicht unerheblichen Vorteil“ für das Unternehmen bringen
- Der Betriebsrat hat ein Mitbestimmungsrecht nach § 87.1.12 BetrVG bei der Regelung von Grundsätzen über das betriebliche Vorschlagswesen.
- Das Mitbestimmungsrecht bezieht sich auf Verbesserungsvorschläge, die sich auf eine zusätzliche, vertraglich nicht geschuldete Leistung der Arbeitnehmer beziehen. Es besteht nicht bei Vorschlägen von AN, deren arbeitsvertragliche Hauptpflicht in der Vorlage von Verbesserungsvorschlägen besteht.

- Ausgenommen von der Mitbestimmung sind auch Vorschläge nach dem „Gesetz über Arbeitnehmerfindungen.“
- Der Betriebsrat hat beim BVW ein Initiativ-Mitbestimmungsrecht; er kann vom AG die Einführung (und Abschaffung) von Grundsätzen des BVW verlangen und ggf. die Einigungsstelle anrufen.
- Das Mitbestimmungsrecht bezieht sich auf die „Einführung von Grundsätzen“ des BVW, nicht auf die Bereitstellung finanzieller Mittel oder deren Höhe.
- Mitbestimmung besteht bei der Frage der Gestaltung des BVW (das „Wie“) und damit auch bei der Verteilung der vom AG bereitgestellten finanziellen Mittel.
- Das Mitbestimmungsrecht des BR beim BVW hat besondere Bedeutung bei Konzepten, die sich auf einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess beziehen und kann für die Themen „Energieeffizienz“ und „Materialeffizienz“ genutzt werden.
- Regelungsbedürftig (in einer Betriebsvereinbarung) sind z.B.
 - Geltungsbereiche
 - Art der Verbesserungsvorschläge, die mit der BV erfasst werden
 - Form der Einreichung von Vorschlägen
 - Behandlung der eingereichten Vorschläge
 - Gremien der Aus- und Bewertung der Vorschläge
 - Ablauf des Prüfverfahrens
 - Prämierung
 - Durchführung von Ideenwettbewerben
 - Öffentlichkeitsarbeit im Betrieb
 - Bestellung eines Beauftragten für das BVW
 - Beschwerdeverfahren
- Beispiel: Betriebsvereinbarung zum betrieblichen Vorschlagswesen unter Einbeziehung von Material- und Energie-Effizienz